

## Hinduismus

„An Weihnachten stellen wir wie die anderen einen Baum auf und feiern mit unseren Kindern“, erzählt Prodosh Brahma, „das ist kein Widerspruch zum Hinduismus“. Der aus Indien stammende Mann glaubt wie etwa 900 Millionen Menschen an eine von Gott gegebene Moral, an Karma und Wiedergeburt. Zwar wird der Hinduismus oft als drittgrößte und die älteste heute praktizierte Religion der Welt bezeichnet, es handelt sich aber genau genommen um eine spirituelle Glaubensform. „Hindu heißt einfach nur Inder“, übersetzt Prodosh Brahma, „die Besonderheit des Hinduismus ist die Fähigkeit seiner Anhänger, Neues anzunehmen und daraus zu lernen.“

So können Hindus ihren Glauben überall und im Einklang mit anderen Kulturen praktizieren. Es gibt keine Dogmen, keine Riten und keine feste Gottesform. „Gott ist überall“, so Prodosh Brahma, „welcher Weg der richtige ist, muss jeder für sich selbst herausfinden.“ Er geht zum Beten und Meditieren gerne in die Natur. Oder zu seinem Altar mit den vielen Darstellungen des elefantenköpfigen Ganesh, den er aus der Vielzahl an Göttern besonders mag. „Die Mythologie ist ein wichtiger Bestandteil des Hinduismus, denn das ist eine Sprache, die jeder versteht“, erklärt Prodosh Brahma. In den Heiligen Schriften des Hinduismus wie den Veden und der Bhagavad Gita finden sich Hymnen, Verse und Sprüche, die die Grundlage der Philosophie bilden. Auch die Heil- und Ernährungslehre Ayurveda ist ein Teil dessen.

Beichten gibt es für Prodosh Brahma nicht. Vielmehr sei der Mensch allein verantwortlich für sein Leben: „Das Karma ist nicht völlig von Gott bestimmt. Die Menschen können durch ihre Taten bestimmen, wie ihr weiteres Leben fortgeführt wird.“ Tue man Gutes, so könne man im nächsten Leben eine Stufe höher steigen, bis man irgendwann erlöst das Unendliche erreiche. Aber auch ein Abstieg sei möglich, erklärt Prodosh Brahma. Damit erklärt sich die große Achtung vor der Umwelt und vor Tieren, in die nach Hindu-Glauben eine Reinkarnation ebenfalls möglich ist. Der Hinduismus kennt weder Verstoßene, noch Missionare: „Das Verhältnis von Glaube und Mensch ist wie das einer Blume und einer Biene - das Tier sucht den Nektar.“

Tanja Gaudian